

Vespergottesdienst am Sonntag Rogate 2022

Neustädter Marienkirche, Bielefeld

Mt. 6,5-15

⁵Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. ⁶Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

⁷Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. ⁸Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. ⁹ Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. ¹⁰Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. ¹¹Unser tägliches Brot gib uns heute. ¹²Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. ¹³Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. ¹⁴Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. ¹⁵Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.

Liebe Gemeinde,

„... wie oft beten Sie? Unabhängig davon, zu welchem Gott oder zu welchen Göttern.

Täglich? Wöchentlich? Mehrmals jährlich? Eher selten? Nie?“ - So lautete die Frage einer Erhebung, die 2017 in Deutschland durchgeführt wurde. Immerhin 10 % der Befragten gab an, täglich zu beten. Etwa 70 % sagten von sich, das sei nur selten oder nie der Fall. Die restlichen 20 % liegen dazwischen mit unterschiedlicher, sich steigernder Häufigkeit.

Einmal unterstellt, das Ergebnis sei repräsentativ, dann würde dies heißen: Von 80 Millionen Deutschen kennen 8 Millionen das Gebet aus täglicher persönlicher Erfahrung. 20 Millionen Menschen ist das Gebet aus eigener Praxis vertraut, sei es wöchentlich, sei es zumindest mehrmals jährlich. Wir sind heute Abend schätzungsweise XX Personen. Damit befinden wir uns, die wir in diesem Gottesdienst miteinander beten, in einer ganz beachtlichen Gesellschaft.

Aber was verbirgt sich eigentlich hinter dieser Frage: „Beten Sie?“ Das Gebet hat viele Gesichter. Gott sei Dank!

Ich glaube, wir beten öfter, als uns bewusst ist. Es mag sein, dass vertraute Gebetsritten wie etwa das Morgengebet nach dem Aufwachen, das Tischgebet zu den Mahlzeiten und das Nachtgebet vor dem Einschlafen verblasst sind. Das Gebet im Herzen und in Gedanken kommt aber immer noch recht häufig vor: Ach Gott, wie schön! Ach Herrje (gemeint ist: der Herr Jesus), was mach ich denn da? Oh Gott, was wird das denn jetzt? Stoßgebete, Gebetsseufzer, Gebetsrufe oder auch ironisch gebrochene Bezugnahmen: „*Da hilft nur noch beten*“, lassen sich als indirekte Gebete lesen.

Aber auch das öffentliche Gebet ist uns nicht fremd. Jeder Gottesdienst, jede Andacht, jede Amtshandlung – Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten, Jubiläen, Beerdigungen mit ihren Andachten macht uns zu aktiven, oft sehr bewussten Teilnehmern an Gebetshandlungen. Unter Coronabedingungen und bei dramatischen öffentlichen Anlässen haben Fernsehgottesdienste eine gewachsene Bedeutung bekommen.

Man kann noch weitergehen: Jede Geste der Verehrung, das Aufheben der Hände und Augen, die körperliche Zuwendung mit Zuruf und erwartungsvollem Habitus, der über die realen eigenen Möglichkeiten hinausgehende Jubel, das Flehen, die Bewunderung, jede Erwartung von Heil, Erfüllung und gutem Leben hat etwas von Verehrung und Anbetung. Im Amerikanischen wird das Wort *to worship* in sehr weitem Sinn benutzt.

Dieser Vespertagesdienst in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten am Sonntag Rogate ist ein schöner Anlass, uns von Jesus einmal ausdrücklich auf unsere Gebetspraxis ansprechen zu lassen. Er ist uns dabei unser *roll model*, unser Gebetscoach oder Spiritualitätsberater.

„*Wenn ihr betet...*“

Es ist für Jesus keine Frage, *dass* er zu Betern spricht. Es geht nicht um das Ob, sondern um das Wie des Betens. Gehen wir davon aus, dass Beten eine allgemein menschliche Regung ist, die überall und bei jedem vorkommt, sogar dann, wenn sie gar nicht bewusst oder beabsichtigt ist. Für Jesus Es ist es auch keine Frage, dass die Menschen, die sich da um ihn versammelt haben, von ihm jetzt keine allgemeinen religionswissenschaftlichen Auskünfte wünschen. Sie möchten vielmehr wissen, welche Art des Betens er, Jesus, für richtig hält. Welche Art des Betens entspricht der Herrschaft Gottes, die mit ihm, Jesus, in der Welt und in unserem Leben anbrechen soll? Wir könnten auch sagen: Welche Art des Betens tut der Welt und uns wirklich gut?

Darum also geht's. Nach zwei Seiten hin grenzt Jesus sich ab: Macht es nicht so wie die Heuchler, und macht es nicht so wie die Heiden. Die Heuchler stehen an heiligen Orten, Synagogen zum Beispiel, und wollen gesehen werden. Die Heiden machen viele leere Worte, sagen aber eigentlich nichts.

Fangen wir mit den Heuchlern an. Dass sie vor den Synagogen stehen, und dass man sie sieht, ist nichts Verwerfliches. Wo sollen sie denn sonst stehen, wenn die Gemeinde der Gläubigen sich versammelt? Und was sollen sie denn sonst tun, als sich mit Gesten des Gebets auszudrücken, wenn sie sich mit Herz und Händen Gott zuwenden und sich öffentlich zu Gott bekennen? Jesus selbst begibt sich mit seiner Rede wie Mose auf einen Berg, damit alle ihn sehen können. Und dort lobt er seinen Vater, weil er sein Heil aller Welt offenbar macht. Nein, öffentlich zu beten und beim Beten gesehen zu werden, ist nichts Verwerfliches. Ganz im Gegenteil. Das öffentliche Gebet der Gemeinde und ihrer Glieder ist nichts Verdrucktes und Verschämtes. Das Problem entsteht, wenn die fromme Selbstdarstellung der hauptsächliche, womöglich der einzige Zweck der Veranstaltung ist. Das ist ein Risiko jeder Frömmigkeit. Das Gebet im Sinne Jesu scheut nicht die Öffentlichkeit, weil es etwas zu verbergen hätte. Aber wer öffentlich betet, soll bedenken, dass es nicht um die Präsentation der eigenen Frömmigkeit geht, sondern darum, sich mit Herz, Leib und Seele in Gottes Gegenwart zu begeben.

Machen wir mit den Heiden weiter. Die Rede Jesu ist nicht gerade kurz. Allein die Bergpredigt umfasst drei Kapitel. Auch die Psalmen bestehen nicht alle aus drei Versen. Einige von ihnen sind ausgeführte Kunstwerke der Gottesverehrung, und sie nehmen in der gottesdienstlichen Versammlung einen entsprechend breiten Raum ein, gleich ob es Klage-, Lob- oder Anbetungspsalmen sind. Gebete, gleich ob sie öffentlich vorgetragen werden oder ohne Worte im Herzen geschehen, sind geistliche Orte, die der Seele Raum geben, viel Raum, so viel Raum wie auch immer notwendig ist, dass die Seele atmen, sich entfalten und Gott hingeben kann. Das Gebet ist keine Twitter-Nachricht an den lieben Gott, damit er weiß was Sache ist, und was er gefälligst zu tun hat. Der entscheidende Punkt ist nicht die Länge. Der Gebetsraum, den die Worte eröffnen, soll allerdings nicht mit heißer Luft gefüllt sein, sondern mit Hinwendung zu Gott, mit Anbetung und Aufrichtigkeit, aufrichtig im Zorn, aufrichtig in Traurigkeit, aufrichtig in Dankbarkeit aufrichtig in Zuversicht. So, wie es uns das Leben uns gerade ins Herz legt.

„Wenn ihr betet...“

Auf die Abgrenzung und Warnung folgt nun die positive Wegweisung, und die ist ganz schlicht mit einfachen Worten gesagt: Wenn ihr betet, dann sprecht Gott mit Respekt und Vertrauen an. Schüttet ihm euer Herz aus und macht aus eurer Sehnsucht keinen Hehl, dass doch sein Wille tatsächlich geschehe. Bittet darum, dass er euer Leben erhalte an jedem einzelnen Tag. Legt die Karten auf den Tisch, dass die Macht des Bösen nur mit Gnade, Beistand und Bewahrung zu überwinden ist. Und drückt euch auch nicht um den einen, besonders wunden Punkt: Die Bereitschaft zur Versöhnung und Vergebung trotz allen Unrechts.

Damit ist alles gesagt, was nottut. In dieser Art zu beten kann geistlich schon geschehen, was den Alltag heute und morgen prägen soll und kann, weil Gottes Herrschaft genau dort hinein geschieht und wirkt. Niemand soll die Kraft des Gebets zur Prägung der Wirklichkeit unterschätzen. Jesus hat genau dieses Gebet in das Zentrum seiner Predigt gestellt.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.

Hymnus

Georg Philipp Telemann (1681-1767), aus der Kantate

„Herr! erhöre meine Stimme“ TWV 1:738

Arioso. Vater unser, der du bist im Himmel, O, *welch ein Trost ist diß! denn Gott uns will vergönnen, dass wir ihn Vater dürfen nennen, und dass wir mit der großen Majestät, die über Erd und Himmel geht, als Kinder reden können. Geheiligt werde dein Name.* Im Himmel höret Gott die Engelzungen an, wie sie ohn Unterlass Ihm Ruhm und Ehre bringen, hier unten will auch ich, so gut ich immer kann, in Ehrerbietigkeit, das Heilig Heilig singen. **Dein Reich komme.** Ich hoff' im Glauben drauf, dass dermaleinst zu mir und allen Frommen das Reich des Lebens werde kommen. **Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.** Mein schwaches Fleisch und Blut will oftmahls nach eignem Willen des Herzens Sehnsucht stillen, und weiß nicht, dass es sich den größten Schaden tut. Was Gott will, das allein ist gut; der will, dass mirs hier wohl, und ewig selig gehe. Darum: dein Will, o Herr, geschehe. **Unser tägliches Brot gib uns heut.** Du nährst die Vögel in der Luft und alle Tier auf Erden, so wird auch mir, indem mein Bitten zu dir ruft, die Notdurft nicht versaget werden. **Vergib uns unser Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern.** Diß geht dem Menschen sauer ein, die Feinde wie sich selbst zu lieben; jedoch, weil du es vorgeschrieben, dass wir versöhnlich sollen sein, so soll an mir auch keine Rachgier kleben, denn wer vergibt, dem wirst du auch vergeben. **Und führe uns nicht in Versuchung.** Ach! steure doch dem Teufel und der Welt, dass sie mich nicht von dir verführen, du kennst mein eitles Herz, und weißt, wie leicht es fällt, drum wollstu mich durch deinen Geist regieren, dass ich auf den Versuchungstag durch ihn das Feld gewinnen mag. **Sondern erlöse uns von dem Übel. Amen.**

Aria. Ja, ja, das wirst du tun. Und mich nach diesem Leide bei süßer Himmelsfreude in deinem Schoße lassen ruhn.